

# Wer hat Angst vor dem Fremden?

Mit der Premiere (heute, 18 Uhr) von Peter Turrinis „Fremdenzimmer“ wagt sich das Stadttheater Bruneck auf ein schwieriges Terrain. Denn dieses Stück greift zwei – nur auf den ersten Blick – ganz konträre Themen auf: Vereinsamung und die Angst vor Überfremdung. Die „Zett“ hat die Darsteller Peter Mitterrutzner, Sarah Kattih und den Flüchtling Hafize Bah (19) bei den Proben getroffen.

von Johannes Vötter

**BRUNECK** „Mich berührt dieses Stück. Hafizes Schicksal ist eines von hunderten, ein Flüchtlingsschicksal wie jedes andere. Trotzdem ist jedes anders.“ – Es ist nur ein kurzes Gespräch am Bühnenrand mit Blick auf den jungen Gambier Hafize Bah, dann geht das Spotlight an und aus dem nachdenklichen Peter Mitterrutzner wird plötzlich der „Gustl“. Seinem Namen zum Trotz ist dieser Postbeamte ein echter „Ungustl“, lässt das Wutbürgertum auch gegenüber seinem ungebetenen Gast heraushängen.

Eines Tages steht plötzlich ein Schwarzafrikaner – offensichtlich ein Flüchtling – in Gustls Wohnzimmer. Hafize will eigentlich nur sein Handy aufladen, doch aus dieser ersten

Begegnung mit Gustl und dessen Lebensgefährtin Herta (Sarah Kattih) entwickelt sich ein Zusammenleben. Auch weil der junge Schwarzafrikaner eine Lücke in ihrem Leben schließt und ins leere „Fremdenzimmer“ zieht. Auf die ebenso fremdenfeindlichen, wie verzweifelten Fragen, die sich das ältere Paar stellt, gibt es zwar keine Antworten. Doch Hafize bringt als „Gast“ etwas ganz anderes in ihrer beider Leben zurück, das sie nie zu missen glaubten: Mitmenschlichkeit und Zuneigung.

## Eine Minute, die alles verändert

Der Wendepunkt des Stücks, das Peter Turrini 2018 für die Wiener Josefstadt geschrieben hat, ist jener Moment, als der Flüchtling spricht. Im Fernse-

hen sieht er ertrinkende Bootsflüchtlinge. Was folgt, ist seine persönliche Schilderung vom eigenen Kampf ums Überleben und für die Hoffnung auf ein besseres Leben. Wobei hier Hafize „stellvertretend“ spricht – für all die anderen Hunderttausenden. Viele von ihnen sind tot, er selbst hatte – im realen Leben – genau jenes Glück, das anderen nicht beschert war. „Ich bin als unbegleiteter Minderjähriger in nur zwei Monaten von Gambia nach Italien gereist. Wenn ich das anderen Flüchtlingen erzähle, schütteln sie oft nur mehr Kopf“, sagt er selbst über diese Reise nach Europa, die ihn nun auf die Bühne des Stadttheaters Bruneck führt.

Im Pustertal lebt der heute 19-Jährige nunmehr seit fast zwei Jahren, zuvor hatte er ein gutes Jahr lang in der Bozner Ex-Gorio-Kaserne verbracht. Eine schwierige Zeit, viel lieber spricht der Gambier über seinen heutigen Alltag zwischen Sprachkursen, Praktikum und dem Alltagsleben in einer sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft in Bruneck. Zum Theater kam er durch Zufall, weil ihn eine Bekannte darauf aufmerksam gemacht hatte. Und dass er anfangs auch große Zweifel hatte, daraus macht er kein Geheimnis: „Ich habe mich gefragt: Wie reagiert das Publikum? Was sagen andere Flüchtlinge?“

Mittlerweile sind derartige Bedenken ausgeräumt, nur mit einem hadert Hafize: dem Lampenfieber! „Mamma mia, quanto sono nervoso!“, sagt er auf Italienisch, das er auch auf der Bühne spricht. Regisseur Hanspeter Horner lässt seinem Bühnenlaien hier viel freie Hand, auch beim Monolog. Denn als Hafize diesen im Skript las, wusste er: „Einige Passagen sind zu ändern, denn jeder Flüchtling erlebt diese Situationen anders.“



„  
Ich habe mich gefragt: Wie reagiert das Publikum? Was sagen andere Flüchtlinge?“

Hafize Bah, 19, aus Gambia

## Nur eine Geschichte für unzählige andere

Was das für Situationen sind, erzählt der junge Gambier dann auch in einem sehr privaten Gespräch abseits der Bühne. Manches davon ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Wie genau Hafize auf seiner Suche nach einem besseren Leben bis nach Bruneck kam, schwimmt in den Erzählungen. Die familiären Probleme zuhause in Gambia, die Fahrt durch die Wüste, das Warten auf ein Schlauchboot, die lebensgefährliche Überfahrt, die Zugreise nach Bozen ... Es ist tatsächlich eine „viel zu oft gehörte“ Geschichte. Menschen wie Peter Mitterrutzners „Gustl“ zu Beginn des Stücks werden das dennoch nie verstehen. Aber die können auch nicht lachen, wenn Hafize von seinem ersten Tag in Bruneck erzählt: „So viel Schnee, so kalt! Meine Mutter hat auf WhatsApp geschrieben, ich soll zurückkommen. Das sei hier alles viel zu gefährlich.“

► Weitere Spieltermine bis 24. März; Info: [www.stadttheater.eu](http://www.stadttheater.eu)

Wer verändert hier wen? Der Flüchtling Hafize mit Gustl (Peter Mitterrutzner) und Herta (Sarah Kattih) beim Blick auf sein eigenes Schicksal.



Mehr Fotos im E-Paper.  
Infos auf [abo.zett.it](http://abo.zett.it)